

sich durch seine Strenge und Heftigkeit viele seiner Unterthanen, namentlich die Großen des Landes zu Feinden gemacht. Alle, die es einst mit Heinrich dem Löwen gehalten hatten und in die Verbannung geschickt waren, arbeiteten im Geheimen an seinem Sturz. Schleswig war der Sammelplatz dieser Unzufriedenen; Waldemar hörte ihre Klagen gern und versprach ihnen Hülfe; von hieraus ward die Unzufriedenheit anderer Edelleute, die im Lande geblieben waren, genährt; selbst die Freunde des Grafen suchte man durch Versprechungen abwendig zu machen. So mehrte sich die Zahl der holsteinischen Mißvergnügten von Woche zu Woche. Adolf verkannte die drohende Gefahr nicht, die ihn von allen Seiten umgab; aber Nachgiebigkeit war seinem stolzen Sinne fremd. Unterstützt von dem Grafen von Raseburg, brach er im Sommer 1201 in Dithmarschen ein, das er erst im vorigen Jahr an Dänemark abgetreten hatte, und eroberte es. Da nahte endlich die Entscheidung.

Um die Mitte Septembers brach Herzog Waldemar mit einem starken Heere, dem sich die mißvergnügten Holsteiner angeschlossen hatten, durch die Feste Rendsburg in Holstein ein. Graf Adolf ging ihm mit seinen Leuten entgegen. In der Gegend von Ikehoe, vielleicht bei dem heutigen Stellau, kam es zur Schlacht. Adolf wurde geschlagen und erlitt einen bedeutenden Verlust an Todten und Gefangenen. Er selbst flüchtete nach Hamburg. Herzog Waldemar nahm nun Ikehoe ein, unterwarf Dithmarschen, belagerte Segeberg und Travemünde und bezwang auch Plön. Adolf ging von Hamburg nach Stade, um dort Mannschaft zum ferneren Kampfe zu sammeln. Waldemar konnte nun ungehindert nach Hamburg ziehen und wurde dort von Volk und Geistlichkeit mit allen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Nun rückte er über Bergedorf nach Lauenburg und schloß es ein. Raseburg ward besetzt und von hieraus Lübeck bedroht. Die Bürger überlegten, was zu thun sei. König Knud hatte Lübecker Schiffe sammt ihrer Mannschaft in seiner Gewalt. Die Lübecker sahen wie gewöhnlich ein, daß Widerstand vergeblich sei und beschloßen, sich dem Herzog zu ergeben, wenn er veranlassen wolle, daß sein königlicher Bruder ihre gefangenen Mitbürger sammt den Schiffen freigebe. Der Herzog ging auf ihre Wünsche ein. Das ganze Nordelbingien und das Land der Polaber war erobert. Er ernannte aus der Schaar der holsteinischen Unzufriedenen, die ihm wider das eigne Vaterland geholfen hatten, Befehlshaber für die bezwungenen Dörfer und Landschaften und ging dann in sein Land zurück, während Segeberg, Travemünde und Lauenburg von seinen Leuten noch weiter belagert wurden.

Graf Adolf war während dessen auch nicht müßig gewesen. Er hatte zu Stade Schiffe und Truppen gesammelt und ging nun mit diesen Ausgangs November nach Hamburg. Die Besatzung ergriff die Flucht und Adolf gewann neue Hoffnung. Er rechnete darauf, daß Segeberg, Travemünde und Lauenburg noch von seinen Leuten gehalten würden und daß der Herzog sobald nicht mit einem neuen Heer erscheinen werde. Das bevorstehende Weihnachts- oder Zulfest, das die Dänen seit der heidnischen Zeit durch große Trinkgelage und Festlichkeiten zu feiern pflegten, meinte er, werde den Herzog noch so lange im Norden festhalten, bis er seine Grafschaft aufs Neue in seine Gewalt gebracht habe. Wie erstaunte er aber, als Waldemar gerade am Weihnachtsabend mit einem starken Heer vor Hamburg erschien,